

Liebe Anwesende!

Der »Epochenrand«? Was hat es auf sich mit dieser Denkfigur? In welchem Verhältnis steht der »Epochenrand« zu der »Zeitenwende«, die uns seit dem Beginn des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine zu schaffen macht?

Die Zeitenwende bezeichnet einen dramatischen, so nicht vorhergesehenen Bruch der sicherheitspolitischen Architektur, wie sie seit dem Ende des II. Weltkriegs etabliert worden war – mit völlig unabsehbaren politischen und ökonomischen Folgen.

Der Epochenrand, dem wir uns heute zuwenden, hat eine noch elementarere Dimension. Er verweist auf eine – man muss es so sagen – menscheitsgeschichtliche Ausnahmelage: Nie zuvor in ihrer Geschichte hat unsere Spezies die biophysischen Belastungsgrenzen des Planeten Erde erreicht. Das ist historisch beispiellos.

Prominentester Indikator dieser Ausnahmelage ist die Erderhitzung – mit dem UN-Generalsekretär António Guterres gesprochen: »Wir befinden uns auf einer Autobahn in die Klimahölle und haben noch immer den Fuß auf dem Gaspedal«.

Nicht minder bedrohlich dürften das immense Artensterben und der kapitale Verlust an lebendigem Boden sein. Verursacher für Letzteres sind neben der Versiegelung gigantische Einträge von Phosphor und Stickstoff, namentlich aus der industriellen Landwirtschaft. Mit Konstantin Pauly, Geschäftsführer der KlimaHumus GmbH, werden wir da heute genauer hinschauen.

Und bei all dem ist die Wissenschaft in einem Punkt nur zu einig: Das verbleibende Zeitfenster, um folgenreiche Kippunkte der Erdsysteme noch abzuwenden, ist geradezu aberwitzig klein. Es bleiben zwei, maximal drei Jahrzehnte. Zwei, drei Jahrzehnte!

* * *

Was uns hier und heute zu der Frage führt: Kann es möglich sein, angesichts einer solchen Sachlage NICHT fatalistisch oder zynisch werden, NICHT in Zukunftsangst verfallen?

Eine erste Antwort hierauf verdanken wir Joanna Macy, »grande dame« des zivilgesellschaftlichen Aktivismus, deren Ansatz Christiane Kliemann uns gleich im Anschluss näherbringen wird:

Macy, Systemtheoretikerin, Feministin und mit weit über 90 noch immer aktiv, wird nicht müde wird zu erklären: »Willkommen in der aufregendsten Epoche der

Menschheitsgeschichte«. Und weiter: »Wir alle sind nicht Opfer, sondern Mitgestaltende.« Diese Einsicht korrespondiert aufs Tiefste mit dem Erweiterten Verständnis von Kunst, wofür Joseph Beuys sich eingesetzt hat. In seinen Worten: »Die einzig revolutionäre Kraft ist die Kraft der Kreativität.«

Von da aus ergeben sich zwei Merkmale der heutigen ZUSAMMENKUNFT: zum einen die große Bedeutung künstlerischer Prozesse und Praktiken. Sowohl mit Hoernemann&Walbrodt als auch mit Philip Stoll werden wir auf Wegen der Kunst ungewohnte Perspektiven erproben und unser Wahrnehmen ent-automatisieren.

Und auch außerhalb der explizit künstlerischen Beiträge geht es bei dieser Tagung keineswegs nur um Wissensvermittlung und Diskussion. Sondern wir werden genauso Raum haben, um innezuhalten; um in Präsenz, geteilte Präsenz zu finden; um in Verbindung zu treten: mit sich selbst, miteinander, mit der Welt. Denn das ist der Humus jenes »kreativen Wir«, wofür sich im Programm das Motto findet: »Zukunft entsteht aus einem neuen Miteinander.«

* * *

Mit Blick auf Zukunft – auch die Zukunftsangst – sei hier zu Beginn noch eine wichtige, viel zu wenig beachtete zeitphilosophische Unterscheidung benannt, nämlich: Zukunft kann das bezeichnen, was wird und/oder das, was kommt. Man spricht hier von »Futurum« und »Adventus«. Ersteres, Futurum, bezeichnet die wie auch immer geartete Entfaltung vorhandener Möglichkeiten: für eine Zukunft, die durch Naturgesetze oder durch geplantes menschliches Handeln entsteht. Beispiele sind der Apfelkern im Boden, aus dem nicht etwa ein Kirschbaum, sondern ein Apfelbaum wächst; oder die Planung und der Bau von, sagen wir, LNG-Terminals.

Adventus steht für etwas anderes, gemäß lat. *advenire*, »herankommen«: nämlich für Zukunft als unableitbare Herankunft, als ein Zu-kommendes. Dass Ihnen heute womöglich jemand begegnet, der für Ihr ganzes Leben bedeutsam werden wird; dass Menschen sich kraft ihrer Freiheit für Zerstörung oder für ein friedliches Miteinander entscheiden oder auch Erfindungen jedweder Art. All das ist nicht planbar, nicht machbar, nicht kontrollierbar, nicht prognostizierbar. Die allgemeine Systemtheorie erklärt hierzu: Lebenden Systemen wohnt prinzipiell eine gewisse Offenheit inne, wodurch etwas emergieren, in Erscheinung treten kann – außerhalb der kausalen Zusammenhänge von Ursache und Wirkung, zugleich aber nicht völlig losgelöst davon. Aufschlussreich auch: Das engl Wort *adventure* wurzelt in dieser Dimension eines von vorne, von jenseits des Planbaren Herankommenden. Hier unterwegs zu sein, ist mithin spannend. Es erfordert Mut! Und wir dürfen gewiss sein: Wenn wir in der Adventus-Sphäre, also jenseits des Planbaren, im Dienst des Lebendigen tätig sind, wird uns aus der Lebendigkeit der Welt heraus etwas entgegenkommen.

Wie unschwer zu erkennen, verortet die nicht-nachhaltige Moderne sich ganz überwiegend im Futurum, also der Sphäre des Machbaren, Kontrollierbaren, Planbaren. Um zukunfts-fähig zu werden, kommt es darauf an, die Adventus-Sphäre

bewusst, verantwortungsvoll zu integrieren – als Bereich, wo jenseits von Planbarem, wo auch in Zonen des Nichtwissens Gestaltung, Einflussnahme auf das, was kommen wird, möglich sein kann.

Tatsächlich führt der Epochenrand, an dem wir stehen, klarer denn je vor Augen: Die Welt ist, da in sich lebendig, per se NICHT WISSBAR. Was auch bedeutet: Die totale Kontrollierbarkeit der Existenz, ein Fetisch der Moderne, war und bleibt eine Illusion. Immer wieder neu erweist das Lebendige, Signatur des Seins auf dieser Erde, sich, mit dem Soziologen Hartmut Rosa gesprochen, als »unverfügbar«.

* * *

Wenn aber das Lebendige seinem Wesen nach niemals total kontrollierbar sein KANN: Was folgt da, wo wir jetzt stehen, mit dem ökologischen Abgrund in Sichtweite, auf das Projekt der Moderne?

An diesem Punkt lassen sich zwei gegenpolige Megatrends ausmachen.

Den einen Megatrend bildet der Transhumanismus – mit Künstlicher Intelligenz sowie Verschmelzungen von Mensch und Maschine, unterstützt durch autoritäre Strukturen. Zu den Vordenkern zählt hier der Universalhistoriker Yuval Harari mit seiner programmatischen Studie »Homo deus«, politischer Vorreiter ist nicht zuletzt China.

Und als Gegenpol dazu nimmt global eine Weltsicht Kontur an, die nicht mehr wie in der westlich geprägten Moderne auf dem Leitbild Rationalität basiert – sondern auf dem der Lebendigkeit. Nicht von ungefähr sind etliche Vordenker*innen hier indigener Herkunft und, oder aus dem globalen Süden. Diesem Weltbezug geht unsere ZUSAMMENKUNFT nach.

Im Programm findet sich das als Leitidee »Vom Ding zum Du«. Gemeint ist, das, was bislang Natur genannt und vom Menschen getrennt wurde, was als Objekt, Ressource, Rohstoff, Ware galt, was von da aus vernutzt, verbraucht, verwüetet, vernichtet wurde, neu wahrzunehmen, neu zu erkennen: nämlich als Gegenüber, mit dem es gilt, in neue, partnerschaftliche Beziehungen zu finden.

Mit den Impulsgebenden Anne Berg und Christine Ax erfahren wir heute, wie eine solche Weltsicht, die auf bewusstem, wertschätzenden In-Beziehung-Treten basiert, in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen konkret aussehen kann.

* * *

Grundlage dafür ist stets ein umfassender Respekt, auch und gerade gegenüber nicht-menschlichen Akteuren. Respekt kommt von lat. *re-specere*, »noch einmal schauen«, »sorgfältig schauen«.

Respekt erweisen bedeutet also, das Wahrnehmen zu ent-automatisieren. Nur dadurch wird es der Welt möglich, sich in ihrer Lebendigkeit zeigen. Hier können die

ästhetischen Strategien, mit denen Beuys gearbeitet hat, inspirieren. Denn sie handeln davon, das, was wir gewohnt sind als Ding zu betrachten – ein Baum, einen Acker, einen Hasen, ein Moor, einen Fluss – nicht mehr als Gegenstand, sondern als ein lebendes Gegenüber wahrnehmen zu können. Um von da aus in auf echte Gegenseitigkeit gründende Beziehungen mit diesen Akteuren zu finden.

Ein solches wertschätzendes, resonanzfähiges Miteinander ist, das spüren wir alle, eine noch kaum erschlossene Ressource für den notwendigen Wandel. Eine Ressource, die ihren Sinn ganz und gar in sich selbst trägt, völlig unabhängig von allem vermeintlichen Erfolg oder Misserfolg. Darauf kommt es da, wo wir jetzt angelangt sind, an.

Und dieses neue Wahrnehmen – vom Ding zum Du – hat ohne Zweifel auch eine politische Dimension. Darauf verwies namentlich der unlängst verstorbene Vordenker Bruno Latour, indem er erklärte: Die Erde, in der Moderne zum Rohstofflager und zur Müllsenke degradiert, ist inzwischen als »Neues Klimaregime« zu einem weltpolitischen Akteur geworden – mit dem die Staatschefs sich, ob sie wollen oder nicht, auseinandersetzen müssen.

Wenn auch nicht auf weltpolitischer Ebene haben wir heute Nachmittag Gelegenheit, derlei Fragen mit Katja Dörner, Oberbürgermeisterin der Stadt Bonn, und Uwe Schneidewind, Oberbürgermeister von Wuppertal, auf kommunaler Ebene – die genauso wichtig ist – nachzugehen.

Es gibt also Vieles, worauf wir uns freuen dürfen.

Danke, dass Sie hier sind!

Fangen wir an!

Dr. Hildegard Kurt, März 2023